

«Wir müssen Verantwortung übernehmen für das, was wir verursacht haben»

Klimagrossvater aus Küsnacht René Jaccard ist Wortführer der Klimagrosseltern in der Deutschschweiz. Dass sich auch Senioren fürs Klima engagieren, hat für ihn viel mit Gerechtigkeit zu tun.

Die Geburt eines Kindes verändert das Leben von Eltern grundsätzlich. Und es kann auch jenes von Grosseletern in eine neue Richtung lenken. So geschehen bei René und Marianne Jaccard aus Küsnacht. Die Ehepartner sind seit der Geburt der Enkelin vor vier Jahren engagierte Klimaaktivisten. «Die Klimakonferenz 2015 in Paris hat uns allen klar aufgezeigt, auf welches Desaster die Welt zusteuert», sagt der 70-jährige Jaccard. Als der Arzt mit Spezialgebiet HIV-Bekämpfung wenig später pensioniert wurde, war für ihn klar, dass er sich engagieren wollte. «Wenn man sich vorstellt, was auf unsere Enkel zukommt, kann man nicht tatenlos zuschauen.»

Referendum bekämpfen

Im Verein «Grands-parents pour le climat», der seit 2014 in der Westschweiz aktiv ist, fanden René Jaccard und seine Frau Marianne Gleichgesinnte. Mit zwei weiteren Klimaaktivisten bauten sie 2019 eine erste Regionalgruppe der Klimagrosseltern in der Deutschschweiz auf.

Heute ist René Jaccard Vereinsdelegierter für die Deutschschweiz sowie Koordinator und Sprecher im Zusammenschluss aller fünf Regionalgruppen dieses Röstigrabens. Die Arbeit umfasst etwa ein 50-Prozentpensum, schätzt er. Darunter fallen klassische Vereins- und Kampagnenarbeit, aber auch die Teilnahme an Demonstrationen, das Verfassen von Publikationen und die selbstständige Weiterbildung.

Als übergeordnetes Vereinsziel bezeichnet Jaccard eine «enkeltaugliche Zukunft». Aktuell im Fokus stehe das neue CO₂-Gesetz, das von der SVP und einer Regionalgruppe der Klimajugend



«Klima-Opa» René Jaccard hat den Verein in der Deutschschweiz etabliert. Foto: Patrick Guenenberg

mit einem Referendum bekämpft werden soll. Die Klimagrosseltern wollen dem neuen Gesetz zur Annahme verhelfen.

Daneben moderieren René und Marianne Jaccard sogenannte Klimagespräche, organisiert von Fastenopfer und Brot für alle. «Da geht es darum, in Gruppen-gesprächen konkrete Alternativen für ein klimafreundlicheres Leben aufzuzeigen», erklärt der gebürtige Küsnachter.

Er selbst hat in den letzten Jahren in vielen Bereichen eine

Umstellung vorgenommen. Eine erste war der Bau einer Fotovoltaikanlage auf dem Dach seines Elternhauses in Küsnacht. «Wie wenige davon es hier in der Umgebung hat – trotz viel Sonne und viel Geld – finde ich nahezu eine Katastrophe.»

Weniger heizen

Neuerdings heizt Jaccard mit Biogas und nur bis 20 Grad. «Schon scheinbar kleine Massnahmen helfen sehr viel», sagt er dazu. Die pro Jahr gefahrenen

Autokilometer hat er auf die Hälfte reduziert – dies, obwohl er das Auto schon früher nur selten benutzt habe. «Und geflogen bin ich seit vier Jahren nicht mehr.» Auch punkto Ernährung hat das Ehepaar Jaccard umgestellt: Auf den Tisch kommt nur noch sehr selten Fleisch.

Das alles hat für René Jaccard wenig mit Verzicht zu tun. Im Gegenteil, die Auseinandersetzung mit dem Thema und das Ausprobieren von klimafreundlicherem Verhalten mache ihm

und seiner Frau auch grosse Freude, sagt er. «Gerade in unserem Alter ist es doch sehr interessant, alte Gewohnheiten zu hinterfragen und zu sehen, wie viel man noch verändern kann.» Und der Mediziner sieht noch einen weiteren Benefit: «In den Bereichen Mobilität und Ernährung ist das, was für das Klima gut ist, auch gut für die Gesundheit. Es lohnt sich also doppelt.»

Dass er nicht schon in jüngeren Jahren klimabewusster gelebt

hat, gibt René Jaccard durchaus zu denken. Ist das heutige Engagement also eine Wiedergutmachung für frühere Klimasünden? «Das ist es wohl schon auch», räumt er ein. Er sei zwar schon früher sensibilisiert gewesen auf Umweltfragen, aber «man hat halt einfach gelebt und sich weniger Gedanken gemacht».

Corona gibt Hoffnung

Nun ist für ihn der Begriff Klimagerechtigkeit zentral – einerseits zwischen den verschiedenen Erdteilen, andererseits zwischen den Generationen. «Wir tragen hier sehr viel mehr Schuld am prekären Zustand unseres Umweltsystems als zum Beispiel Entwicklungsländer.» Genau gleich sei es mit den Generationen. «Wie wir heute leben, hat sehr grossen Einfluss auf das Leben der nachkommenden Generationen.» Daher sei es an seiner Generation, Verantwortung zu übernehmen und entsprechende Massnahmen zu treffen. Aktuell und im lokalen Bereich bedeutet das für René Jaccard zum Beispiel, dass er sich mit dem nächsten Energieplan der Gemeinde Küsnacht auseinandersetzt und sich bei dessen Ausarbeitung einbringen will.

Übers grosse Ganze gesehen, braucht es aus seiner Sicht vor allem eines: dass die Wissenschaft in der Politik Gehör findet. Und in diesem Punkt sieht Jaccard eine Chance der gegenwärtigen Gesundheitskrise. «Sie zeigt uns, dass schnelles Reagieren möglich ist. Wenn es dazu kommt, dass die Politik die Wissenschaft ernst nimmt, dann entstehen daraus konkrete Aktionen.» In der Klimathematik sei man davon zwar noch sehr weit entfernt. «Doch die Hoffnung bleibt.»

Annina Just